



SOLIHAUS ST. GALLEN
JAHRESBERICHT 2021

Krieg in der Ukraine

Während wir diese Gedanken zum Jahresbericht 2021 zu Papier bringen, tobt in der Ukraine der Krieg. Unvorstellbar, unfassbar. Jeden Tag erreichen uns neue Schreckensmeldungen und wir fühlen uns hilf- und machtlos. Bis anhin drangen ähnliche, nicht minder schlimme Nachrichten aus weiter entfernten Ländern: Aus Syrien, dem Jemen, aus Afghanistan, Eritrea, Somalia... Und aus eben diesen Ländern kamen die Flüchtlinge zu uns in die Schweiz, zu uns ins Solihaus. Nun strömen die Schutzsuchenden aus dem Osten Europas zu uns. Dank Schutzstatus S sollten die bürokratischen Hürden schnell überwunden werden – und nicht wie bei einigen «unserer» Afghanen, die bis zu sechs Jahre auf ihre Bewilligung F warten mussten, oder bei «unseren» Tibetern, die immer noch sehnsüchtig darauf warten.

Das Solihaus steht da und ist offen für diese Menschen. Wir werden unsere Angebote den Bedürfnissen der Flüchtlinge anpassen und sie bei uns herzlich willkommen heissen.

Francesca Corbella, Präsidentin des Solihaus-Vereins

Umschlagzeichnung:
Camillo Visini, Zivildienstleistender im Solihaus, 2017.

Inhaltsverzeichnis Jahresbericht 2021

1. Jahresbericht von Bernadette Bachmann, Präsidentin bis zur HV 2021	2 – 6
2. Erste Eindrücke von Francesca Corbella Präsidentin seit der HV im September 2021	6 – 8
3. Zeit, sich neu zu erfinden	9 – 10
4. Arbeitssuche in der Pandemiezeit	11 – 13
5. Fallbeispiele zur Arbeitssuche	13 – 16
6. Fotoausstellung «Mein Lieblingsort»	17 – 19
7. Rasselbande im Solihaus	20 – 21
8. Eine wilde Oase mitten in Rorschach	22
9. Finanzen	23
10. Verein	24
11. Kontakt, Impressum	25

Jahresbericht der Vereinspräsidentinnen

1. Jahresbericht von Bernadette Bachmann, Präsidentin bis zur HV 2021

Das ist nun also der letzte Jahresbericht, den ich hier schreibe, ein Anlass, um auf die 5 Jahre meines Präsidiums zurückzublicken. Es war eine sehr bereichernde spannende Zeit, die viel Flexibilität erforderte, wo ich mich immer wieder mit veränderten Situationen konfrontiert sah, wo aber auch wunderbare Begegnungen stattfanden, wo Erfolge gefeiert werden konnten, wenn es jemandem gelungen war, eine Arbeits- oder Lehrstelle zu finden, eine Lehre erfolgreich abzuschliessen, wo zusammen nach Lösungen gesucht wurde, wenn eine Situation aussichtslos schien, wo viele Freundschaften entstanden sind. Auffällig war und ist die Herzlichkeit, mit der man sich im Solihaus begegnet, und die grosse Hilfsbereitschaft der meisten Besucherinnen und Besucher, sodass auch gelegentlich heikle Situationen gut bewältigt werden können.

Als ich das Präsidium vor 5 Jahren von Ursula Surber übernommen habe, war die Situation eine andere als

heute. Als Symbol überreichte mir Ursula ein Vogelhaus, mit der Bemerkung, gut für die ein- und ausfliegenden Vögel zu sorgen. Sie hätte mir auch ein Bienenhaus überreichen können, denn damals ging es im Solihaus zu und her wie in einem Bienenhaus. Es war ein beliebter Treffpunkt für viele junge und ältere Menschen aus Afghanistan, Eritrea, Tibet, Iran, Somalia und andern Ländern. Der Mittagstisch war sehr begehrt. Bis zu 50 Personen, meistens junge Männer, genossen das reichhaltige und gesunde Essen. Die verschiedenen Kurse wurden rege besucht und es fanden zahlreiche Veranstaltungen statt. Coronabedingt haben sich in den letzten zwei Jahren die Aktivitäten etwas verschoben, wie weiter unten ausgeführt wird.

Am Anfang meiner Tätigkeit als Präsidentin hat Heinz Surber das Solihaus geleitet. Es war eine sehr schöne Zeit und eine gute Zusammenarbeit. Ich möchte Heinz, aber auch Ursula Surber, an dieser Stelle nochmals herzlich danken für die Unterstützung, die ich als neue Präsidentin von ihnen erfahren durfte. Nach Heinz übernahm Miriam Furger die Hausleitung und hat mit neuen Ideen viel zum lebhaf-

ten Betrieb beigetragen. Für Abwechslung war gesorgt, denn im Februar 2020 wurde Miriam Mutter und hat sich nach dem Mutterschaftsurlaub entschlossen, wieder nach Eschenz SH zu ziehen. Und nun konnte ich mit einer dritten Hausleitung, mit Ana Paredes, nochmals eine andere Solihauskultur erleben. Es war ein Glücksfall, dass Ana die Hausleitung übernehmen konnte. Sie hatte zuvor im Solihausbüro für die Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht gearbeitet und musste nur den Schreibtisch wechseln. In einer schwierigen Zeit, mitten in der Coronakrise, hat sie ihre Arbeitsstelle angetreten und mit grosser Herzlichkeit, Weitblick und Engagement die Herausforderungen gut gemeistert.

Eine wichtige Arbeit für den Vorstand und das Präsidium ist das Fundraising. Die Beschaffung von Finanzen ist für den Betrieb des Solihauses existentiell. Besonders wichtig wurde es im 2019, als das Solidaritätsnetz, das bis dahin das Büro im Solihaus mit uns geteilt hatte, ins Tschudiwies umzog. Das Solihaus muss seither die Kosten für das Haus und den Mittagstisch allein tragen. Unsere treuen Mitglieder und Spenderinnen und Spender haben uns nicht im Stich

gelassen. An dieser Stelle möchte ich allen ganz herzlich für diese Unterstützung danken.



Bernadette erhält von Ursula nochmals ein Vogelhaus.

Der Rückblick auf den Jahr 2021 bis zur HV im September

Wieder mussten wir auch in diesem Jahr den Betrieb des Solihauses eingeschränkt führen und den Mittagstisch bis Mitte Mai ganz schliessen. An seiner Stelle wurden jeden Freitag Lebensmitteltaschen abgegeben. Das hat sich schnell herumgesprochen und so fanden sich an den Freitagen jeweils bis zu 45 Personen ein, die sehr dankbar waren für dieses Angebot. Als grosse Überraschung fuhr im März der Guggeligrill-Wagen mit einem leuchtenden Poulet auf dem Dach im Solihaus vor. Es wurden ca. 50 Poulets gegrillt und an die Flüchtlinge verteilt. Diese Aktion wurde von Natura Guggeli gesponsert und kam verschiedenen karitativen Organisationen zugute. Unser Mittagstisch konnte dann ab Mitte Mai mit Contact Tracing und bedeutend weniger Plätzen wieder durchgeführt werden.

Trotz der Coronamassnahmen konnte eine freundliche, einladende Atmosphäre aufrechterhalten werden. Die Nachfrage nach Alltagshilfe war trotz den Einschränkungen grösser denn je, wie es der Bericht der Hausleiterin auf Seite 9 aufzeigt.



Mathematik-Kurs mit Tashi.

Die Hausaufgabenhilfe für Deutsch und Mathematik fand vermehrt nach individuellen Absprachen statt. Die jüngsten Gäste im Solihaus wurden wie bereits im Vorjahr in den Schulferien zu einem Kinderprogramm eingeladen. Dazu können Sie den Bericht von Ursula Surber auf Seite 20 lesen.

Jannick Gysin, ein professioneller Fotograf und Mediamatiker, der als Freiwilliger im Büro geholfen hat, organisierte von Mai bis Juni für die Flüchtlinge ei-

nen Handy-Fotokurs. Das stiess auf grosse Begeisterung, sechs Flüchtlinge nahmen daran teil. Es entstanden wunderschöne Fotos. Für eine Ausstellung am Bellunaabend im August fotografierten sie ihre Lieblingsplätze und schrieben einen Text dazu. Sie erzählten dem Publikum, was diese Plätze für sie bedeuten. Dieser Abend entschädigte für all die andern, nicht durchgeführten Bellunabende. Die Fotos finden Sie in diesem Bericht auf den Seiten 17 – 19.

Trotz Corona wurde auch 2021 die Zusammenarbeit mit andern Organisationen aufrechterhalten. Das Solihaus beteiligte sich an der Aktion der evang. und kath. Kirche sowie weiterer Organisationen unter dem Titel „Beim Namen nennen“, die am Wochenende vom 5./6. Juni durchgeführt wurde.

Die Zusammenarbeit mit der Stadt St. Gallen konnte in diesem Jahr auf eine gefestigte Basis gestellt werden. Eine Leistungsvereinbarung regelt nun die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Solihaus. Wir sind sehr dankbar, dass die Stadt mit diesem Schritt die Arbeit des Solihauses als wichtig anerkannt hat und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Auch 2021 musste die HV auf den Herbst verschoben werden. Dieses war dann auch meine letzte HV als Präsidentin. Ein bisschen wehmütig aber mit einem sehr guten Gefühl konnte ich das Präsidium an Francesca Corbella weitergeben. Ich wünsche ihr alles Gute und viel Erfolg bei dieser schönen aber auch herausfordernden Aufgabe.



Wie letztes Jahr konnten wir anschliessend an die HV ein wunderbares Essen anbieten, das von der Genossenschaft „Jasmin“ gekocht wurde. Abgerundet wurde der Anlass mit einer Aufführung des Programmes, das die Kinder in den Sommerferien erarbeitet hatten. Es war ein sehr stimmiger Anlass, der mit grossem Applaus für die Kinder endete.

Ich möchte es nicht unterlassen an dieser Stelle allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, Ana unserer Hausleiterin, Haile unserem ehemaligen Hauswart, unseren treuen Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern, dem Vorstand, und den Flüchtlingen herzlich zu danken für das Vertrauen und die Unterstützung, die ich während meiner Zeit als Präsidentin erfahren durfte.

Zuletzt wünsche ich dem Solihaus, dass die gelebte Willkommenskultur, die Offenheit, Freundlichkeit und auch die Fröhlichkeit erhalten bleiben. Ich werde als Vorstandsmitglied mich weiterhin für diese einmalige Institution einsetzen.

2. Erste Eindrücke von Francesca Corbella, Präsidentin seit der HV im September 2021

An einem strahlend schönen Herbsttag übergab mir Bernadette das Präsidium des Vereins Solidaritäts- haus zusammen mit einem bunt bemalten Vogelhaus. Dieses symbolisiert unser Solihaus. Fünf Jahre zuvor wurde das Häuschen von Ursula an Bernadette überreicht, mit denselben Worten, nämlich «ein Auge auf all die bunten Vögel zu haben, die da ein und ausfliegen». Es ist mir eine grosse Freude und Ehre dieses Amt zu übernehmen und weiter zu führen.

Meine erste Amtshandlung an diesem Samstag bestand darin, zwei Stadtpolizisten zu besänftigen, die wegen einer Lärmklage unseres Nachbarn losgeschickt worden waren. Sie waren sehr verständig, freundlich und gratulierten mir zu meiner Wahl. Und so nahm mein erstes Vereinsjahr seinen Lauf durch vielfältigste Aufgabenbereiche: Vertraut werden mit den Abläufen im Haus, meine Rolle finden in der Vereinsführung, Kontakte knüpfen zu anderen Institutionen wie Stadt, Kanton, Kirchen und anderen sozialen Einrichtungen. Die Arbeit erwies sich als vielfältig, spannend und bunt. Und immer wusste ich

die Vorstandsmitglieder im Rücken, konnte – und kann immer noch – bei Surbers nachfragen, kann auf die Hilfe von Ana zählen und werde nicht zuletzt von Andreas Müller, meinem Mann, mit Rat und Tat unterstützt.



Ein buntes Vogelhaus für die neue Präsidentin des Vereins.

Wegen Corona und wegen der neuen Bestimmungen im Asylwesen finden nicht mehr so zahlreiche Flüchtlinge den Weg zu uns. Verglichen mit 2017, als ich das Solihaus kennen lernte, ist es manchmal ziemlich ruhig. Früher verbrachten Flüchtlinge, die nicht arbeiten durften und noch zu wenig Deutsch sprachen, ihre Zeit im Solihaus. Nun haben viele von ihnen Arbeit gefunden und brauchen unsere Hilfe anderweitig: Der Ansturm auf das Büro für die Alltagsberatung bringt denn auch unsere Kapazitäten oft an die Grenzen.

Bei den Helferinnen und Helfern sind Lücken entstanden, die wir wieder füllen müssen. Erfreulicherweise interessieren und engagieren sich vermehrt auch junge Menschen, die uns in den sozialen Medien entdecken. Wir haben bereits viele followers! Auch die Zusammenarbeit mit Rheinspringen erweist sich als Glücksfall: Die Jugendlichen leisten wöchentlich allein oder zu zweit einen Einsatz in der Kinderaufgabenhilfe oder im Computerkurs.

An dieser Stelle möchte ich allen freiwilligen Helferinnen und Helfern danken, die uns auch durch die schwierige Zeit der Pandemie begleitet haben. Ein

Dankeschön geht auch an Ana, die mit viel Herz, mit Maske und Luftreinigungsgerät das Büro am Laufen hielt. Danke an Haile, Yusuf, Ibsa, um nur einige wenige zu nennen, die das Haus sauber und gemütlich hielten. Schliesslich ein herzliches Danke an unsere Vereinsmitglieder für die Treue und die vielfältige Unterstützung.

Diese leiten wir gerne an die Flüchtlinge weiter. So haben wir vor Weihnachten etwa 75 gut gefüllte Lebensmitteltaschen abgeben können. Auch die traditionelle Schoggiaktion wurde wieder zusammen mit dem Solinetz durchgeführt. An Flüchtlinge in den Asylzentren in Walzenhausen und Thal sowie in Vilters wurden über 100 Schokoladen mit Einkaufsgutscheinen und Spielsachen für die Kinder verteilt.

Kurz nach dem Ende des Berichtsjahres kam es zu einem Wechsel bei der Hauswartstelle. Haile Medrek hat die Stelle vor 5 Jahren angetreten und gab ihr sein unverwechselbares Gepräge. Nun hat er das Solihaus Ende Januar 2022 verlassen, um sich neu zu orientieren. Ich möchte ihm im Namen des ganzen Solihausteams für seine gute Arbeit danken. Neuer

Hauswart ist Juan Carlos Oliva aus Peru, der sich bereits gut eingearbeitet hat.

Zuletzt erlaube ich mir einen **Aufruf**:

Es sind Helfer und Helferinnen gesucht für die Alltagsberatung und für die Aufgabenhilfe. Aber auch in der Programmgruppe sind Leute gesucht, die Lust haben, einen Ladies Day mitzugestalten, einen Belluna-Abend zu organisieren oder an einem Kinderprogramm teilzunehmen. Und überhaupt sind alle eingeladen, wieder einmal am Mittagstisch mit zu essen.



Selbstgemachte Konfi in unserer Küche.

Zeit, sich neu zu erfinden

Nach 2020 war auch das Jahr 2021 geprägt von der Pandemie. Viele unserer Besucher:innen leiden direkt oder indirekt an den Folgen des Coronavirus. Umso betroffener waren wir, dass unser Angebot aufgrund der behördlichen Einschränkungen 2020 reduziert und teilweise ganz eingestellt werden musste. Die Zeit haben wir aber genutzt, um ein Hygienekonzept auszuarbeiten und unser Angebot neu auszurichten.

Als zu Beginn des Jahres 2021 eine neue Infektionswelle auf uns zurollte und wir wiederum von harten Einschränkungen betroffen waren, konnten wir auf die Erfahrungen aus dem ersten Pandemiejahr zurückgreifen. Dies half uns, schwierige Phasen ruhig und gut organisiert zu meistern.

Wir haben die Situation als Chance begriffen, um uns neu zu erfinden. Die wichtigste Anpassung war, dass die Alltagsberatung neu auch mittels Videotelefonie stattfand. Ratsuchende und Ratgebende trafen sich also virtuell. Beide saßen zu Hause, in der einen Hand den Tee und in der anderen Hand das Handy und schätzten den Komfort des eigenen Zuhause.

Es tat aber darüber hinaus auch allen gut, sich einfach wieder einmal zu hören und auszutauschen.

Diese pragmatische Herangehensweise war sehr wichtig, denn wir waren so gefragt wie eh und je. Die einen verloren die Arbeit und brauchten Unterstützung, um einen neuen Job zu finden. Andere hatten Fragen zu den Einschränkungen und dem Impfangebot.



Gemütliches Essen an der Solihaus-Terrasse.

Mit der Lockerung der Einschränkungen haben wir ab Frühling nach und nach unser gesamtes Angebot wieder hochgefahren. Wir waren glücklich, dass wir die Kurse, das Kinderprogramm, die Hausaufgabenhilfe für Erwachsene und Kinder, die Kleider- und Essenabgabe, den Ladies Day, den Garten sowie das Mittagessen wieder anbieten konnten.

Hierfür konnten wir neue freiwillige Mitarbeiter:innen gewinnen. Ein neues Phänomen war, dass uns viele jüngere Menschen durch die sozialen Medien kennen gelernt haben und uns aktiv ihre Unterstützung angeboten haben.

Im Spätsommer erreichte uns dann die dramatische Nachricht aus Afghanistan. Viele Afghan:innen aus unserer Region hatten Angst um ihre Liebsten und kamen hilfesuchend ins Solihaus. Zusammen versuchten wir ihre Familie und Angehörige in die Schweiz zu bringen. Indem wir zahlreiche Anträge auf Familiennachzug und humanitäre Visa stellten, versuchten wir diese Menschen bestmöglich zu unterstützen. Trotz grossen Anstrengungen waren längst nicht alle Anträge erfolgreich. Das Schicksal dieser

Menschen macht uns sehr betroffen und nachdenklich.

Auch wenn das Jahr 2021 einige Herausforderungen und Rückschläge mit sich brachte, hat sich die viele Arbeit ausbezahlt. Der grösste Lohn dabei ist die Dankbarkeit unserer Besucher:innen. Zum Beispiel wenn sie nach unzähligen Bewerbungsschreiben einen neuen Arbeitsvertrag erhalten. Oder uns ihre Familienangehörigen, nach einem komplizierten Familiennachzug-Verfahren, vorstellen.

Möglich ist dies alles nur dank des grossartigen und unermüdlichen Einsatzes unserer freiwilligen Mitarbeitenden. Vielen Dank für euer wertvolles Mitwirken!

Ana Paredes, Hausleiterin

Arbeitssuche in der Pandemiezeit

Wer im Solihaus Alltagsberatung macht, kommt in den Genuss vieler kleiner und grosser Freuden. Sei es ein strahlendes Lachen, die vielen aufrichtigen Dank-sagungen oder, mit etwas Glück, hausgemachte Leckereien aus aller Welt. Neben diesen schönen Aspekten geht die Alltagsberatung aber auch mit gewissen Schwierigkeiten einher. Diese Zweischneidigkeit zeigt sich speziell in der Jobsuche, welche den Gross-teil unserer Beratungstätigkeit ausmacht.

Schwierigkeiten für Geflüchtete

Für die meisten Geflüchteten und Migrant:innen, die das Solihaus besuchen, ist der Schweizer Arbeitsmarkt ein hartes Pflaster. Ohne Ausbildung und Kenntnis der Schweizer Arbeitsstrukturen und Bewerbungsprozesse gestaltet sich die Stellensuche oft schwierig. Dazu kommt, dass die Arbeitssuchenden oft über wenig Deutschkenntnisse verfügen und Anforderungen wie beispielsweise ein Führerschein selten erfüllt sind.

Von einer freien Berufswahl ist aus diesen Gründen kaum zu sprechen. Teilweise kann die Suche nach

geeigneter Arbeit auf im Heimatland gemachter Erfahrung aufgebaut werden. Auch hier geraten wir schnell an die Grenzen, da Ausbildungen oder Praxiserfahrung in der Schweiz nur begrenzt anerkannt werden. Somit bleibt den meisten Arbeitssuchenden oft nur die Auswahl zwischen Reinigungsarbeiten oder einfachen Berufen in der Industrie oder auf dem Bau – meist zu schlechten Arbeitsbedingungen. So müssen sich viele mit Temporärjobs, kurzfristigen Arbeitseinsätzen, Nachtarbeit und grundsätzlich unzureichender vertraglicher Basis zufriedengeben.



Alltagsberatung trotz Corona.

Schwierigkeiten für Beratende

Für Berater:innen im Solihaus wirft diese schwierige Ausgangslage verschiedenste Fragen auf. Bei welchen Arbeitgebenden lohnt sich eine Bewerbung? Sind die Arbeitsbedingungen zumutbar? Wie ausführlich soll auf (fehlende) Kompetenzen und Hintergrund der Stellensuchenden eingegangen werden? Ist die Arbeit mit Temporärbüros gerechtfertigt oder wäre die oft beschwerlichere Suche nach einer Festanstellung die bessere Lösung?

Letztere Frage hat uns im Pandemiejahr 2021 speziell beschäftigt. Viele unserer Besucher:innen haben ihre Stelle verloren oder mussten ein tieferes Pensum akzeptieren, während mehr und mehr Firmen auf die Zusammenarbeit mit Personalvermittlungen setzen. Diese verdienen ihr Geld, wie der Name bereits sagt, mit Vermittlungen. Sie haben nur begrenzt Interesse daran, unseren Stellensuchenden eine Festanstellung zu verschaffen. Für eine gelungene Integration und ein regelmässiges Einkommen ist die Arbeit auf Abruf und im Stundenlohn jedoch kaum förderlich.

Was wir sonst noch machen

Neben der Jobsuche kommen die Leute natürlich auch mit einer Vielfalt von anderen Problemen zu uns in die Beratung. So nehmen wir oft eine Unterstützungsfunktion in der Kommunikation mit verschiedenen Ämtern wahr und formulieren gemeinsam Briefe oder füllen Formulare z.B. für Unterstützungsgesuche aus. Auch die Suche nach günstigen Wohnungen wird oft nachgefragt. Schliesslich sind auch übrige Alltagsangelegenheiten wie Krankenkasse und Steuern immer wieder ein wichtiges Thema.

Die Alltagsberatung dient zur Lösung alltäglicher Probleme. Wir helfen dort, wo es an geeigneten Anlaufstellen fehlt oder wo diese über keine Kapazität mehr verfügen. Wenn es dazu kommt, vereinbart die hilfesuchende Person einen Termin mit uns, um ein spezifisches Problem zu lösen. Eine langfristige Begleitung findet demnach selten statt, weshalb wir auch wenig Feedback zu unserer Arbeit erhalten. Um dies zu kompensieren, versuchen wir die Qualität unserer Arbeit mittels regelmässigen Austauschs zwischen Beratungspersonen und Befragung der Ratsuchenden konstant zu verbessern. Wo wir über nicht

genügend Kompetenz verfügen, verweisen wir auf andere Stellen oder sprechen uns mit diesen ab. So hoffen wir, unseren Besucher:innen eine bestmögliche Grundlage zu liefern, um den Alltag zu bewältigen und ihnen und ihrer Familie ein glückliches Leben in der Schweiz zu ermöglichen.

Matthias Müller, Berater



Vorbereitung der Weihnachtstaschen.

Fallbeispiele zur Arbeitssuche

Mohamed

Wie viele Geflüchtete hat Mohamed (Name geändert) zu Pandemiebeginn seine Arbeit verloren. Er hat in der Produktion gearbeitet, welche nun Personal entlassen hat. Mohamed ruft uns an und möchte einen Termin vereinbaren. Am Montagmorgen steht er im Büro des Solihauses und setzt sich gegenüber der Beratungsperson hin. «Wie geht's?» fragt diese durch Maske und Plexiglas-Scheibe hindurch, worauf Mohamed mit einem generischen «Gut, gut» antwortet. Er erzählt, wie er seit sechs Jahren mit seiner Frau und zwei Kindern in der Schweiz lebt und wie er dringend wieder eine Arbeitsstelle braucht.

Er berichtet, dass ihm sein ehemaliger Arbeitgeber den Lohn noch nicht vollständig ausbezahlt hat und legt die Lohnabrechnungen der vergangenen Monate auf den Tisch. Nach Absprache mit Mohamed ruft die Beratungsperson den Arbeitgeber an und fragt nach. Die letzte Lohnzahlung werde noch ausgelöst, heisst es auf der anderen Seite des Telefons. Immer wieder stossen Beratungspersonen auf solche Über-

vorteilungsversuche. Für einen Arbeitgeber ist es ein Leichtes, Arbeitnehmende mit schlechten Kenntnissen der deutschen Sprache und des Schweizer Systems auszunutzen.

Über die guten Neuigkeiten freut sich Mohamed und bedankt sich vielmals. Nun nimmt er einen Haufen weiterer Papiere hervor – die RAV-Anmelde-Formulare. Für ihn ist es ein Ding der Unmöglichkeit, diese vollständig und korrekt auszufüllen und an die richtige Stelle zu schicken. Wir beginnen mit dem Ausfüllen, müssen aber bald einen zweiten Termin vereinbaren, da die Stunde nicht ausreicht.

In den Folgemonaten kommt Mohamed regelmässig am Montagvormittag in die Alltagsberatung. Zusammen werden Bewerbungen geschrieben, Formulare ausgefüllt, hin und wieder wird einfach nur geplaudert. Meist bleibt er danach für den Mittagstisch im Solihaus und hilft auch immer gerne beim Abwasch mit. Nach rund sechs Monaten und zahlreicher Bewerbungen und Vermittlungsversuchen bei Temporärbüros hat Mohamed endlich eine Stelle in der Produktion gefunden. Er wird nun regelmässig Nachtschicht machen müssen. Dies nimmt er aber

gerne hin, da es ihm zu einem regelmässigen Einkommen und einer fortschreitenden Integration verhilft.

(aufgezeichnet von Matthias Müller)



Okubay bereitet ein gesundes Menü vor.

Tiara

Tiara (Name geändert) ist vor 8 Jahren mit ihrem Mann und zwei Kindern in die Schweiz gekommen. Inzwischen hat sie drei Söhne. Sie kommt fast jede

Woche ins Solihaus, um Bewerbungen zu schreiben, Telefonate zu führen und Hilfe zu bekommen für alltägliche Fragen. Sie hat hier auch den Hauswirtschaftskurs absolviert. Seit Januar 2022 arbeitet sie bei einer Firma als Reinigungskraft. Zwei Tage in der Woche, 4.5h insgesamt. „Das ist zu wenig, ich will mehr arbeiten“, sagt sie.

Letzten Sommer konnte sie dann während fünf Monaten fünf Tage in der Woche arbeiten. Drei Tage in St. Gallen, zwei Tage in Gossau. Nachher hatte die zweite Firma keine Arbeit mehr. Im Oktober arbeitete sie zwei Wochen im Nachtdienst. Die Arbeit in der Nacht mit ihrer Familie zu vereinbaren ist schwierig. So kündigte sie nach zwei Wochen.

Vor zwei Jahren hatte sie die Möglichkeit über Repas (regionale Potenzialabklärungs- und Arbeitsintegrationsstelle der St. Galler Gemeinden) ein Praktikum im Bürgerspital zu machen. Kurz nach dem Start musste sie ihre Hand operieren. Das Praktikum wurde abgebrochen. Auch bei Repas sucht man nach einer neuen Stelle für sie.

Ihre Chefin bei der Reinigungsfirma weiss, dass sie mehr arbeiten will: „Ich suche, Tiara, du musst Geduld haben.“ Ab März 2022 hat sie vielleicht noch 4.5h zusätzliche Arbeit am Samstagvormittag. Tiara: „Es ist schwierig in der Schweiz Arbeit zu finden.“

(Aufgezeichnet von Mariella Surber)

Ibrahim

Nach seinem Lehrabschluss als Autolackierer hat Ibrahim (Name geändert) in drei Jahren mindestens zehnmal die Arbeitsstelle gewechselt. Hat in Rheineck, in Amriswil, in St. Gallen für kurze Zeit gearbeitet, hat sich extra ein Auto gekauft, um eine Stelle zu bekommen. Im Mai 2020 wurde ihm wieder gekündigt, wegen Corona. Die Anmeldung fürs RAV hat er gleich nach der Kündigung ausgefüllt, Bewerbungen schreibt er seit Mai, an unterschiedlichste Firmen und für verschiedene Arbeiten. Bis sein ehemaliger Chef eines Temporärbüros anruft und ihm eine Arbeit im Schichtbetrieb anbietet. Ibrahim sagt sofort zu: „Ja, ich will arbeiten“.

Im Februar 2021 unterschreibt er einen Temporärvertrag. Auch wenn es wenig Arbeit gibt, wird in dieser Firma nicht zwischen temporär Arbeitenden und Festangestellten unterschieden, alle können bleiben. Acht Monate später ruft ihn sein Chef zu sich und bietet ihm einen festen Vertrag an. „Wir sind zufrieden mit dir und wollen, dass du bleibst.“

Wenn bei einer Maschine ein Ausfall ist, springt Ibrahim gerne ein. „Ich will jede Maschine kennenlernen, wissen wie sie funktioniert.“ Sein Chef sieht ihn längerfristig als Maschinenführer und will ihm die Weiterbildung ermöglichen. Seit Oktober 2021 hat Ibrahim einen 100%-Vertrag und ist sehr zufrieden mit seiner Arbeit.

(Aufgezeichnet von Mariella Surber)



An einem Freitag bei der Lebensmittelabgabe.

Fotoausstellung «Mein Lieblingsort»

Unter der Leitung von Yannick Gysin besuchten fünf Flüchtlinge einen Fotografiertkurs mit dem Handy. Mit Hilfe von Ursula Surber beschrieben sie die Hintergründe zu ihren Fotos, die sie an ihrem Lieblingsort aufgenommen hatten.

Wir lassen die Bilder für sich sprechen, und auf den nächsten zwei Seiten auch die Texte.

Liebingsorte: Abdi Kasim: Fitness-Center
 Firouz Hamrah: Bodensee; Karima Jamal: Küche

ABDI KASIM, AETHIOPIEN



Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben.

Das Fitnessstudio ist ein Ort, an dem ich mich entspannen kann. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben.

Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben.



FIROUZ HAMRAH, AFGHANISTAN




Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben.







KARIMA JAMAL, AETHIOPIEN



Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben. Ich möchte gerne Sport machen und Sport gemacht zu haben.



YUSUF HAJI, AETHIOPIEN



An meinem Lieblingsort hat es Sitzbänke in verschiedenen Farben. Man hat dort eine schöne Sicht auf den Bodensee. Dieser Ort ist auch Erinnerungsort, weil ich mich hier oft mit meinem Freund getroffen habe. Er wohnte in Chur und die Sitzbänke unter den Bäumen waren unser Treffpunkt. Wir konnten hier über alles reden, was uns beschäftigte. Das war eine gute Zeit. Mein Freund hat einen negativen Aylentscheid bekommen und ist jetzt in England.

Jetzt gehe ich oft allein zu meinem Lieblingsort, immer dann wenn ich traurig bin oder wenn es mir langweilig ist. Ich schaue über das Wasser und höre die Wellen plätschern. Das gibt mir Ruhe und gute Gefühle.

In Aethiopien war der Wald mein Lieblingsort. Ich hörte dort gerne den Vögeln zu. Dort, wo ich zu Hause war, gibt es keine Sitzbänke und keinen See. Die Menschen sitzen unter den Bäumen auf dem Boden und lesen oder schlafen. Vielleicht haben sie auch einen Lieblingsbaum.

Ich schicke meiner Familie die Fotos aus der Schweiz, damit sie wissen, wie es hier aussieht und wie es mir geht. Es war eine Idee von mir, im Fotokurs unseren Lieblingsort zu fotografieren.



KIDIST SOLOMON, ERITREA



Mein Lieblingsort ist der Garten. Ich bin sehr glücklich, wenn ich meine Pflanzen wachsen sehe, wie kleine Kinder. Mir gefällt die Natur und die grüne Farbe.

Seit drei Jahren bin ich im Gartenprojekt vom HEKS dabei: zuerst 3 Jahren in Lalibeha und jetzt im Ansal Bach. Ich habe Zucchini mit gelben Blüten, Salat, Chili, Mangold, Karotten und Radieschen gepflanzt. Ich habe auch viele Maisamen eingesetzt, aber nur eine Pflanze ist gewachsen. Ich habe es jetzt gelernt, dass es nicht gut ist, wenn verschiedene Samensorten zusammen sind. Ich wollte auf der Küche Mais grillen, wie ich in Äthiopien gemacht habe. Schade!

Ich bin mit meiner Grossmutter in Äthiopien aufgewachsen und wir haben immer einen Garten gehabt. Wir hatten Tee, verschiedene Gemüse und Kräuter, die wir als Medizin benutzt haben. Mein Garten ist mein Lieblingsort, weil er mir Erinnerungen an meine Grossmutter bringt. Sie lebt in meinem Garten weiter.



Rasselbände im Solihaus

Wie bereits im Vorjahr hat das Solihaus auch im Jahr 2021 mehrmals zu einem Kinderprogramm eingeladen. Die Einladungen, jeweils mit einem bunten Brief nach Hause, sind so zu einer festen Einrichtung geworden, sicher zur Freude der Kinder und ihrer Eltern. Es sind meistens zwischen 25 und 30 Kinder im Primarschulalter, die an den verschiedenen Anlässen teilnehmen – aus Aethiopien, Afghanistan, Eritrea und Somalia.

So hiess es im Frühling: MÖCHTEST DU EINMAL OSTERHASE SEIN? In der Osterhasen-Werkstatt wurde dann gebastelt, gebacken und gemalt. Die Osterhasenkinder merkten bald, dass es nicht so einfach ist, Eier zu bemalen, ohne dass daraus statt Ostereier Brucheier werden.

Für das Sommerferien-Programm war neben dem Solihaus wieder ein Zelt bereit.

„TSCHINDERASSA-BUMBERASSA-BUM-BUM-BUM“, stand auf der Einladung, „wir machen Krach, Musik und viele lustige Sachen.“



Einmal auf einem richtigen Schlagzeug richtig Krach machen, auf der Djembé Rhythmen trommeln, singen und Theater spielen – eine einladende Herausforderung. Vorlage war uns die Bilderbuchgeschichte „Das Lied der bunten Vögel“ von Kobna Anan und Omari Amonde. Da wurde für ein kleines Musiktheater gebastelt, geübt und geprobt. Aus der quirligen Kinderbande wurde die Solihaus-Rasselband. Zum Schluss der Woche gab es eine Aufführung für die Eltern. Zu

einer Reprise kam es nach den Sommerferien anlässlich der Mitgliederversammlung des Solihauses, bei welcher allerdings wegen Fehlen einiger Ensemblekräfte spontan auf Aushilfskräfte gesetzt werden musste. Aber so oder so hiess es: „Vorhang auf für das Lied der bunten Vögel, aufgeführt von der Solihaus Rasselband(e)“.

Im Oktober war es DIE KATZE, die durch das Herbstferien-Programm schlich. Dazu besuchten wir im Naturmuseum eine lehrreiche Katzensausstellung – man kennt die Hauskatze gar nicht so gut, wie man vielleicht meint. In der Freihandbibliothek hiess es „Ohren spitzen“, denn da wurde eine spannende Katzensgeschichte erzählt. Alle Sinne kamen dann für die zweibeinigen Katzen ohne Schnauzhaare auf einem Spielweg durch das Fidesquartier zum Einsatz. Die Kinder hätten gerne eine richtige Katze dabei gehabt – vielleicht sollten wir im Solihaus eine halten.

Und wie bereits als kleine Tradition kam auch der SAMICHLAUS ins Solihaus. Mit seinem Besuch und den leckeren Grittibänzen beendeten wir das Kinderprogramm 2021. Wir hoffen, dass es auch

2022 wieder „Vorhang auf für die Solihauskinder“ heissen wird.

Ein herzlicher Dank gebührt unseren Helferinnen und Helfern. Ohne sie wäre es nicht möglich, mit der lebhaften Kinderschar ein solches Programm durchzuführen. Danken möchten wir auch dem KIWANIS-Club Notker herzlich für seine grosszügige Unterstützung.

Ursula Surber



Kinder und Erwachsene geniessen den Wald

Eine wilde Oase mitten in Rorschach

In Zusammenhang mit dem Bau der Doppelspur bis Rorschach Stadt wurde der Kindergarten zwischen dem neuen Perron und unserer Parzelle auf der Südseite des Max-Schär-Hauses abgebrochen. So entstand ein grosser, nicht überbauter Platz mitten in Rorschach. In Absprache mit dem Stadtbaumeister, dem Stadtgärtner, der SBB-Bauleitung, einem Gartenbaulehrer an der gegenüberliegenden Gewerbeschule sowie dem Gartenbauunternehmen Varioplant wurde die Gestaltung des ganzen Geländes in Angriff genommen. Die SBB hat den Platz so zurückgebaut, dass unsere Bedürfnisse ideal berücksichtigt werden konnten.

Die Idee war von Anfang an, diese Fläche so natürlich wie möglich zu gestalten. Die Stadt und die SBB haben einzelne Bäume sowie einheimische Büsche gepflanzt, ergänzend hat es Platz für eine Magerwiese mit vielen Wildblumen sowie Ruderalflächen als Lebensraum für verschiedenste Tiere und Pflanzen.

Auf unserem Teil wurde für die syrische Familie ein Gemüsegarten angelegt. Daneben steht ein einfacher Brunnen, zum «Götschen» für die Kinder, zum Tränken des Gartens und auch für die vielen Wildbienen,

welche in diesem Lebensraum beste Bedingungen vorfinden werden. Zudem wurde in der Nähe des grossen Baumes ein runder Kiesplatz erstellt, welcher verschiedene Nutzungen ermöglicht.

Jetzt sieht alles noch recht kahl aus. Die letzten Pflanzungen erfolgen im April 2022, ebenso das Säen der Wildblumen. Somit sind wir zuversichtlich, dass unsere wilde Oase mitten in der Stadt an unserer Hauptversammlung im Mai schon ein bisschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht sein wird.

Felix Gemperle



Finanzen

Wie im Vorjahr wurden auch im Jahr 2021 für das Solihaus und das Max-Schär-Haus in Rorschach zwei separate Erfolgsrechnungen geführt, mit einer gemeinsamen Bilanz.

Die Solihausrechnung schliesst mit rund CHF 190'000 bei Ertrag und Aufwand fast ausgeglichen und damit um einiges besser als budgetiert ab. Der Grund sind grosszügige Spenden von Privatpersonen und Stiftungen, namentlich ein Legat sowie grosse Beiträge der Jutta-Marxer-Stiftung, der Stiftung Sonnenblick Walzenhausen sowie von zahlreichen weiteren Kreisen. Zu erwähnen ist ferner eine Spende der Glückskette zur finanziellen Unterstützung von Flüchtlingen in Nothilfe während der Pandemie.

Die Rechnung des Max-Schär-Hauses weist einen Gewinn von rund CHF 80'000.- aus, welcher hauptsächlich durch einen Bodenverkauf an die Stadt Rorschach für rund CHF 70'000.- entstand. Dieser Verkauf war zum Bau der neuen Velounterführung beim Bahnhof Rorschach Stadt notwendig und geht auf frühere Abmachungen zurück.

Da Postfinance seit September 2021 ab einem gewissen Betrag eine Guthabengebühr von 0.75% (d.h. einen Negativzins) erhebt, haben wir für das Solihaus ein derzeit zinsloses Konto bei der Raiffeisenbank eröffnet und mit einem Teil des Max-Schär-Haus - Vermögens bei der Wohnbaugenossenschaft (WBG) St. Gallen Genossenschaftsanteile gezeichnet sowie ein Darlehen gewährt, was etwas Zins abwirft. Die detaillierte Jahresrechnung liegt in Form einer separaten Aufstellung vor.

Heinz Surber / Ana Paredes



Gemüse aus dem Solihaus-Garten.

Verein

Der Verein wurde im Jahr 2010 gegründet und zählte 2021 gegen 300 Mitglieder, einige juristische Personen mitgezählt.

Vorstand

Francesca Corbella, CH, Vereinspräsidentin
Harun Al Zaghawi, Sudan
Bernadette Bachmann, CH
Felix Gemperle, CH
Tsultim Gyatso, Tibet
Mukhtar Jafari, Afghanistan
Andreas Müller, CH
Mariela Surber, CH
Ursula Surber, CH
Chika Uzor, CH

Geschäfts- und Hausleitung

Ana Paredes

Hauswart

Bis Januar 2022: Medrek Haile
Ab Februar 2022: Juan Carlos Oliva

Programmgruppe

Die Programmgruppe plant und organisiert die Veranstaltungen im Solihaus, insbesondere die Belluna-Abende und die Ladies Days. Ihr gehören an:

Bernadette Bachmann
Gabriella Rohner
Katrín Saadé-Meyenberger
Ursula Surber
Sibylle Zünd



Kontakt

Verein Solidaritätshaus St. Gallen
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen
+41 71 244 68 10

info@solihaus.ch
www.solihaus.ch
www.facebook.com/Solihaus
Instagram: Solihaus.sg

Spendenkonto

PC-Konto 85-489308-4
IBAN CH04 0900 0000 8548 9308 4

Wir freuen uns, wenn Sie **Mitglied in unserem Verein werden** möchten und danken Ihnen für eine kurze Mitteilung per Email. Mitgliederbeiträge pro Jahr:

Natürliche Personen	Fr.	50.00
Personen in Ausbildung	Fr.	20.00
Jur. Personen ohne Hausnutzung	Fr.	100.00
Jur. Personen mit Hausnutzung	Fr.	250.00
Fördermitglieder	Fr.	1'000.00

Impressum

Redaktion: Ana Paredes, Geschäftsleitung
Ursula Surber, Vorstandsmitglied

Fotonachweis

Titelbild	Camillo Visini
Seite 3,7	Andreas Müller
Seite 9,20,21	Firouz Hamra
Seite 14,17,18,19,24	Klaus Stadler
Seite 4,8,11,13,16,23	Ana Paredes
Seite 22	Felix Gemperle
Übrige Fotos	Solihaus

Druck

Appenzeller Druckerei AG, Herisau

